

Sächsisches Volksblatt

**Unabhängiges Tageblatt
für Wahrheit, Recht und Freiheit**
mit Unterhaltungsbeilage Die illustrierte Zeit
und Sonntagsbeilage Feierabend

Wegpreis:
Mittwoch 1 mit 3 Beilagen einschließlich 2,10 M. in
Dresden durch Boten 2,40 M. in ganz Deutschland
per Post 2,80 M.; in Österreich 3,40 M.
Mittwoch 2 mit 3 Beilagen einschließlich 1,80 M. in
Dresden durch Boten 2,10 M. in ganz Deutschland
per Post 2,50 M.; in Österreich 3,00 M. — Einzel-
Nr. 10 J.
Jährliche Einzelhefte einschließlich 18 M. in
Dresden durch Boten 21 M. in ganz Deutschland
per Post 24 M.; in Österreich 28 M.
Abbestellung erfolgt, wenn Rückporto be-
zahlt ist. Briefliche Anfragen ist Kostporto beizufügen

Wegpreis:
Kassa von Geschäftszeiten bis 10 Uhr, von 10 Uhr
angehen bis 12 Uhr.
Preis für die Post-Expedition 20 J. im Voraus 60 J.
Für unentgeltlich geschriebene, sowie durch Fernsprecher aus-
gegebenen Anzeigen können wir die Verantwortlichkeit für die
Richtigkeit des Textes nicht übernehmen.
Geschäftsstelle und Redaktion Dresden, Goldschmidtstr. 41

Nr. 17 Fernsprecher 1366 Mittwoch, den 22. Januar 1913 Fernsprecher 1366 12. Jahrg.

Zur Lage in Spanien

Aus Spanien kommen seltsame Nachrichten. Der König hat Maura, den Führer der monarchischen Partei, der Mut der spanischen Jakobiner ausgeliefert und holt sich bei den Feinden des Thrones Rat. Die Republikaner und Sozialdemokraten sind für den Augenblick wenigstens die Freunde und Ratgeber des von ihnen bekämpften Königtums geworden. König Alfons ist bei dem Liberalismus nicht stehen geblieben, er ist bei den Sozialisten angelangt. Der König von Spanien kann in seinem Lande die Politik befolgen, die ihm am meisten zusagt, wir erlauben uns darüber kein Urteil und kennen die Intrigen, die sich hinter den parlamentarischen Kulissen abspielen, zu wenig. Aber wir wissen, daß diese Leute, die heute sich an den König mit guten Ratsehlagen herandrängen, den Kampf gegen die katholische Kirche, der trotz allem das spanische Volk in seiner Mehrheit treu ergeben ist, bis aufs Weisse vorbereiten. Wir wissen, daß die Trennung zwischen Kirche und Staat in Aussicht genommen ist und daß die Beziehungen zwischen der spanischen Regierung und dem Vatikan nur noch nominell bestehen. Wir wissen, daß Romanones eine noch katholikenfeindlichere Politik verfolgt als sein Vorgänger und Meister Canalejas, und daß er zu diesem Zwecke den König den Republikanern und Freimaurern in die Arme treibt, damit sie ihn um so sicherer erdroffeln können. Ganz in der Gewalt der Linken aber wird der König die Rolle eines königlichen Präsidenten der spanischen Republik spielen, wenn seine neuen Freunde ihm nicht bedeuten, es sei besser, seine Residenz anderswo, fern von Madrid, aufzuschlagen.

Daß wir nicht übertreiben, beweisen die telegraphischen Nachrichten aus Madrid. Der König hat das Haupt der spanischen Republikaner Alcarate zu sich gerufen, um ihn über soziale Fragen zu befragen. Es wird beigelegt, daß unabhängig von diesen Besuchen andere Republikaner, besonders der Führer der Radikalen Ferrer und der Führer der Sozialdemokraten Pablo Iglesias vom König empfangen werden. Man hat in Spanien den Empfang tatsächlich als Preisgabe Maura's aufgefaßt und als Beginn einer neuen Politik der offenen Tür für alle antidynastischen Parteien, deren Folgen natürlich noch nicht abzusehen sind. Der König soll mit seinem Besucher darüber übereingestimmt haben, daß die Aufgabe eines konstitutionellen Königs der eines Präsidenten einer Republik entspricht.

Während der Führer der Republikaner dem König Verhaltungsmaßregeln gab, kündigte die republikanische Partei den Konservativen und Maura den Vernichtungskampf an. Seit langer Zeit haben wir diesen Sturm gegen das katholische Spanien drohen sehen und auf die verschiedenen Anzeichen aufmerksam gemacht. Romanones arbeitet in aller Stille an der Vernichtung des Altars, stürzend wird er auch

den Thron mit sich reißen. Romanones will einen Votchschafter an den Vatikan schicken, — um Zeit zu gewinnen für seine Pläne. Wenn die spanische Regierung ernstlich eine Bekämpfung mit Rom wollte, warum zieht sie dann ihre Geheiß, welche auf eine Verabreichung der Klöster, auf die Vertreibung der Kongregationen und auf die Entdriftlichung der Schule hinauslaufen, nicht zurück?

Immer wieder drängt sich der Vergleich zwischen den Dingen in Portugal und Spanien auf. König Carlos wurde ermordet, als er seinen Minister Franco freisgab, und König Manuel wurde entthront, weil der einzige Mann, der den Thron hätte retten können, ins Exil geschickt worden war. Mächte der spanischen Dynastie und dem katholischen Spanien der tiefe Fall der portugiesischen Nation erspart bleiben!

Die Meldungen über die trostlose innerpolitische Lage in Spanien müssen um so betrüblicher wirken, weil gerade in den letzten Jahren die soziale Tätigkeit der spanischen Katholiken in erfreulicher Weise eingesetzt hatte. Jetzt, da die ersten Früchte der katholischen Aktion reifen, ist zu befürchten, daß diese Ergebnisse zunächst unter dem katholikenfeindlichen Ansturm der vereinigten Freimaurer, Republikaner und Sozialisten zugrunde gehen. Man hat in den letzten Jahren Arbeitervereine und Patronagen gegründet, Vorbereitungskurse für Arbeiter; sehr entwickelt sind die bürgerlichen Organisationen, die mit den Arbeiterverbänden und den übrigen katholischen Vereinigungen kürzlich infolge der Bemühungen des Kardinalpriesters Aguirre von Toledo in eine nationale Föderation zusammengefaßt wurden. In die neuere Zeit fällt die Gründung einer Liga zur Verteidigung des Klerus. Diese Liga wurde zu einer Notwendigkeit infolge der Angriffe der religionsfeindlichen Presse. Ihr Zweck ist, die Religion, die Kirche, die Geistlichen, katholische Vereinigungen durch gerichtliches Vorgehen zu verteidigen. Sie unterstützt auch alle hilfsbedürftigen Priester. Die Liga hat bereits Verurteilungen von Gegnern erwirkt, die zur Folge hatten, daß die katholikenfeindlichen Blätter doch etwas vorsichtiger in ihrem Verfolgungs- und Verleumdungsfeldzuge gegen den Klerus geworden sind. Mit diesen Angriffen gegen das katholische Gefühl hängt auch die Gründung einer nationalen antisemitischen und antikemistischen Liga zusammen. Ob aber diese Tätigkeit Spanien vor dem Schicksal des benachbarten Frankreich, eine Beute der Freimaurerei und des Judentums zu werden, bewahren wird, wird vielleicht die nächste Zeit schon lehren. Spanien hat eben auch etwas zu spät die Gefahr erkannt.

Die politische Lage in Spanien ist, wie wir oben gezeigt haben, so verworren, daß von diesem zu späten Einsetzen der katholischen Aktion ein Umschwung kaum mehr erwartet werden kann.

Verlassen!

Das Gefühl des Verlassenseins ist ein bedrückendes und ruft nur in innerlich starken Menschen allen Mut und alle Kraft hervor. Wo die innere Stärke fehlt, da läßt das Bewußtsein, keinen Freund zu haben und auf sich selbst gestellt zu sein, den Willen und selbst den Wunsch nach tatkräftigen Handeln. Von aller Welt verlassen und selbst von ihren vermeintlichen Freunden verkauft, das ist das Bild, das uns jetzt die Türkei bietet.

100 Jahre lang nahm sie im Südosten Europas eine Vormachtstellung ein und war Jahrhunderte hindurch ein Schrecken, der Europa erzittern und erblaffen machte. Und selbst, als vor einem halben Jahrhundert sich einige Steine aus dem alten hohen Bau der Türkenherrschaft lösten, nahm das Osmanenreich in Europa noch lange nicht die letzte Stelle ein; die Großmächte bemühten sich vielmehr, der hohen Pforte ihre Dienste anzubieten, sie blieb ein Gegenstand der Eifersucht für ganz Europa. Als dann vor einem Vierteljahr die Balkanvölker sich gegen die Türkei erhoben, da konnten sich die Diplomaten der europäischen Mächte nicht genug tun in Beteuerungen, daß, wie immer auch der Kriegsgott entscheiden werde, an eine Aenderung der Verhältnisse auf dem Balkan, an eine Schwächung der Rechte der Türkei nicht zu denken sei. Und die Pforte vertraute diesen Versicherungen — heute sieht sie sich betrogen. Das Kriegsglück ist ihr eben nicht hold gewesen, Schlag auf Schlag hat sie erleiden müssen, jetzt ist sie vor die große Entscheidung gestellt, ob sie dem Zwange der Not gehorchend die schwersten Opfer bringen soll, die einem Staat überhaupt abverlangt werden können, oder ob sie nochmals das Waffenglück versuchen und damit nicht nur Konstantinopel's Schicksal, sondern auch das ihrer asiatischen Besitzungen in Frage stellen soll.

Es sind jetzt nicht nur ihre Feinde, die auf dem Schlachtfelde ihr gegenüber stehen; ganz Europa tritt mit der Forderung an die Türkei heran, auf jede militärische Machtstellung in Europa Verzicht zu leisten, und außer den schon gebrachten schweren Opfern noch größere und schwerere zu bringen. Das tapfer verteidigte Adrianopel soll die Pforte den Bulgaren abtreten und damit den Schlüssel zu Konstantinopel, den Moscheen und Kalifengräbern ausliefern; sie soll sich dazu entschließen, die Inselfrage ganz den Großmächten zu überlassen; mit anderen Worten: sie soll auch auf die ägäischen Inseln Verzicht leisten. Man kann es den verantwortlichen Leitern des türkischen Reiches nachempfinden, daß die schicksalsschwere Entscheidung, die sie jetzt zu treffen haben, das Schwerste und Bitterste ist, was je zu tun ihre Pflicht war. Um so mehr, als sie jetzt die Sünden büßen sollen, die ihre Vorgänger begangen haben. Der Schankelpolitik der Pforte in den letzten Jahren, dem zerschenden Einfluß der Jungtürken, die in der Politik und beim Militär die größte Verwirrung hervorgebracht haben,

Kleines Feuilleton

Das Präsidentenpalais in Paris

Wieder einmal zieht ein neuer Bewohner in das ehrwürdige Haus im Faubourg St. Honoré ein. Auf wie lange? Wird er die üblichen Präsidentenjahre aushalten oder — geht er noch früher wie Carnot, Doucet? Man wechselt gerne im Elisee. — — —

Es ist das eine Eigentümlichkeit, die auf dem stolzen Palais lastet — romantisch angelegte Naturen werden sagen, ein Fluch! Noch keiner seiner zahlreichen Besitzer hatte es anders denn zu vorübergehendem Aufenthalt inne, seit es 1718, also vor fast 200 Jahren, Henri de La Tour d'Auvergne, Graf v. Evreux auf einem ihm von Louis XV. geschenkten Stück Land in einer selbst für jene Zeit großen Bracht erstehen ließ. Der Graf selbst erfreute sich seiner nicht lange, ebensowenig die Pompadour, der es später gehörte. Nachdem es noch mehrmals den Besitzer gewechselt, brachte es 1786 die Krone an sich, die den Mangel einer würdigen Wohnung für die zeitweise zum Besuch der königlichen Familie in Paris eintreffenden fremden Fürstlichkeiten empfand. Aber schon kurze Zeit später sehen wir es in den Händen der Herzogin von Bourbon und diese war es, die ihm den Namen Elisee — Elisenpalais gab. Auch die Herzogin sollte sich nicht lange ihres Eigentums erfreuen, die große Staatsdruckerie schlug ihr Heim in den Brunnfäden auf, die Gärten wurden dem Publikum freigegeben.

Aber bald wechselte die Szenerie neuerdings. Die Revolution brach herein. Das „Volk“ erklärte das Elisee als sein Eigentum und — verkaufte es. Murat erstand es. Später erhielt es Napoleon I. zum Geschenk und der große Korsie liebte das Palais sehr und suchte es auf, sobald er das Bedürfnis nach Ruhe und Zurückgezogenheit verspürte. So war es auch hier, wohin er sich nach dem niederstürmenden Unglückstage von Waterloo flüchtete, hier

unterzeichnete er seine Abdankungsurkunde und rüstete sich für das Exil von St. Helena.

Kun kam die Zeit der Restauration. Das Elisee fiel an den Herzog von Berry, bis er 1820 von Dassel ermordet wurde Louis Philipp, der Bürgerkönig bestimmte es wieder für fremde illustre Gäste und einige Zeit kamen und gingen berühmte Namen in dem Palais. Als aber Napoleon Bonaparte den Präsidentenstuhl von Frankreich einnahm, beanspruchte er das Elisee für sich, und weil ihm seine Größe nicht genügte, kaufte er zwei anstehende Gebäude an, ließ sie niederreißen und aus dem Schutt das Haus vergrößert und veredelt erstehen. Dann kam der Staatsstreich und Bonaparte zog hinüber in die Tuilleries, das Elisee wieder seinen fürstlichen Gästen überlassend. Die Königin Viktoria von England, der Sultan Abd-ul-Hajj, der Kaiser von Oesterreich, Franz Joseph I., bewohnten es nebst vielen anderen. Als aber Frankreich neuerdings Republik geworden war, forderten es die Präsidenten, eingedenk des Beispiels ihres großen Vorgängers, wieder für sich und ihre Staatsgeschäfte, und seitdem hat es schon manchen steigen und fallen sehen. . . .

Erdbebensichere Gebäude

Die furchtbaren Katastrophen von San Franzisko und Messina, sowie viele andere in Mittel-Amerika, Japan usw., welche in den letzten Jahren Menschenleben und Menschenhabe vernichtet haben, sind für die Technik und Wissenschaft ein Ansporn gewesen, Mittel und Wege ausfindig zu machen, um die Wirkungen der an und für sich unvermeidbaren Erdbeben und Erdstöße für den Menschen weniger schädlich zu gestalten. Die „Erdbebenforschung“, welche ungeheure Fortschritte gemacht hat, vermag heute auf weite Entfernungen hin selbst geringe Bewegungen der Erdoberfläche festzustellen, sowie bevorstehende Erdbeben mit großer Wahrscheinlichkeit voranzusagen, somit vor ihnen zu warnen. Wirklich praktische Erfolge hat freilich diese Wissen-

schaft noch nicht gezeitigt, da sich der Mensch erfahrungsgemäß von seiner „Scholle“ durch derartige Angaben nur schwer vertreiben läßt, umsoweniger als ja auch diese Wissenschaft, wie die Witterungskunde bei einer Wetterprognose, sich manchmal irrt. Dagegen glaubt man jetzt Mittel und Wege gefunden zu haben, die verderblichen Wirkungen der Erdstöße und Erdbeben auf die menschlichen Besetzungen zu beseitigen. In Messina hat man seinerzeit damit begonnen, an die Stelle der eingestürzten marmorkörperigen Paläste und Kolonnaden Paraden, also nicht oder nur wenig fundierte Pfeilerbauten zu setzen. Es hat sich herausgestellt, daß diese Maßnahme grundfalsch war, da gerade solche leichte Gebäude durch ein Erdbeben geradezu weggefegt werden. Neuere Untersuchungen haben auch die Ursache dieser Erdbeben aufgedeckt. Die Erdbebenforschung hat nämlich nachgewiesen, daß bei jeder Erschütterung der Erdoberfläche die obersten Erdschichten am heftigsten bewegt werden, während bereits in einer Tiefe von etwa 8 Metern die Erregung meist nur wenig oder auch gar nicht bemerkbar ist. Das einfachste Mittel, der Einsturzgefahr bei Häusern vorzubeugen, besteht hiernach in einer Tieflegung des Fundaments. Als Material für derartige Gebäude wird von den Fachleuten jetzt allgemein Eisenbeton vorgeschlagen, worunter man bekanntlich eine Mischung aus Zement mit kleinen Steinen versteht, die mit Eisenkonstruktionsstählen durchsetzt ist. Ist Beton schon an und für sich ein „künstlicher Fels“, also eine durchaus zusammenhängende feste Masse, so wird deren Widerstandsfähigkeit noch durch die gewissermassen die „Armoen“ dieser Masse bildenden eisernen Zementteile erhöht.

Freilich wäre es falsch anzunehmen, daß die Wirkungen eines Erdbebens an einem solchen Gebäude spurlos vorübergehen. Aber, was die Hauptsache ist, die Einsturzgefahr scheint nach den bereits gemachten Erfahrungen bei den aus Eisenbeton hergestellten tief fundierten Häusern fast ganz ausgeschaltet zu sein.

Ist die Hauptschuld an den jetzigen Zuständen in der Türkei zuzuschreiben. Die Türkei hat ausgepielt in Europa, das Schicksal hat gegen sie entschieden, sie muß jetzt die Folgen ihrer innerpolitischen Mißwirtschaft und militärischen Schwäche tragen.

Was nun die Haltung der Mächte anbelangt, so kann man diese parteiische Haltung wenig sympathisch finden, muß aber andererseits nach reiflicher Ueberlegung auch zugeben, daß die Mächte nicht anders vorgehen können, wenn sie die Wiederaufnahme des Krieges vermeiden oder hintanhaltend wollen. Eine baldige Entscheidung aber ist dringend nötig.

Vom Balkan

Die Intervention der Mächte

Die Rolle der Großmächte war allem Anschein nach wieder ein Schlag ins Wasser, denn die Pforte scheint trotz der „Ratschläge“ der Mächte von einer Abtretung Adrianopels nichts wissen zu wollen.

Der Schritt der Mächte, der in diesem Zeitpunkt höchst inopportun und voller Gefahren ist, besorgt geradezu die Wesen der Militärpartei und der Jungtürken. Die Armee und die Feinde des jetzigen Kabinetts drohen schon mit Ruch und offener Revolte, falls Kiamil Pascha den Ratschlägen der Mächte nachgeben sollte.

Aber nicht nur der Türkei, sondern auch dem Frieden am Balkan selbst hat die Demarche einen schlechten Dienst erwiesen. Die Wiedereröffnung der Feindseligkeiten von Thakatscha, die bei mehr Taft und weniger Parteilichkeit seitens der Mächte vielleicht hätte verhindert werden können, ist durch die von der Demarche hervorgerufene Erbitterung unter der türkischen Armee in die größte Nähe der Wahrscheinlichkeit gerückt worden.

Die Antwort der Türkei

Ist noch immer Gegenstand eines allgemeinen Rätselratens. Der türkischen Presse zufolge würde die äußerste Grenze des Entgegenkommens der Türkei darin bestehen, daß sie „in Unterhandlungen eintritt über eine neue Grenze diesseits derjenigen, die bereits vorgeschlagen sei und die der Türkei Adrianopel und was dazu gehört, belassen würde.“

Adrianopel

Ist und bleibt die Streitfrage, über welche man nicht hinwegkommt. In diesem Punkte, der Leben oder Tod der Türkei bedeute, könne die Regierung nicht nachgeben, sagt der „Iddam“.

Geldfrage

Die am Schlusse wohl auch die Türkei zur Nachgiebigkeit zwingen wird. Im Ministerrat führte Kiamil Pascha selbst für eine nicht schroff ablehnende Haltung der Pforte in erster Linie die finanzielle Lage der Türkei an, die zu den schwersten inneren Bedenken führen müßte, falls die Mächte die Türkei finanziell boykottieren würden.

Der Nationalrat

Soll nunmehr bald in Konstantinopel tagen, und man glaubt, daß sich der Nationalrat für den Friedensschluß aussprechen und die Regierung sich bei ihren weiteren Entschlüssen auf dieses Votum stützen werde.

Telegraphisch wird weiter gemeldet:

Konstantinopel, 20. Januar. Auf Einladung des Sultans fanden sich heute der Thronfolger und einige andere kaiserliche Prinzen im Palais ein, um, wie verlautet, über die Lage zu beraten. Auch der Großwesir und einige Minister sind nachmittags in das Palais berufen worden.

Ist noch nicht endgültig festgesetzt. Da der Ministerrat morgen zusammentreten soll, dürfte die Versammlung erst übermorgen stattfinden. Die ratgebende Versammlung wird unter dem Vorstehe des Großwesirs tagen. Es werden an ihr die meisten Senatoren, die Präsidenten der Sektionen des Staatsrates, die Unterstaatssekretäre und einige andere Direktoren der Departements der Kulte teilnehmen.

Deutsches Reich

Dresden, den 21. Januar 1913

— Mehrere Anträge sind dem Reichstage vorgelegt worden. Ein Antrag Wassermann verlangt Erhöhung der Anforderung für die Seemannsheimen im Auslande im nächstjährigen Etat. Abgeordneter Graf v. Pofadowsky will den Betrag für Arbeitsnachweise im nächstjährigen Etat angemessen erhöht sehen.

— Eine Beurteilung. Lehrer Gildwein in Kolmar (Elsass) hat sich Verletzungen der Lehren der katholischen Kirche schuldig gemacht. Bei der eingeleiteten Untersuchung hatten drei Kinder gegen den Lehrer ausgesagt, wofür sie von diesem drangaliert wurden.

— Vom Evangelischen Bund. Die Zusammenkunft des Präsidiums hat eine Veränderung erfahren. Aus Veranlassung Generalleutnant z. D. v. Löffel mit, daß er sich genötigt sehe, aus dem Präsidium des Evangelischen Bundes auszutreten.

Aus dem Auslande

Frankreich

— Die Regierungzeit der Präsidenten der dritten französischen Republik. Fallières ist der zweite Präsident der dritten Republik, dem es vergönnt war, seine 7 Jahre zu vollenden; außer Loubet ist keiner der anderen Präsidenten am Ende seiner Regierungszeit angelangt.

— Das Kabinett Briand. Briand hat die Kabinettsbildung übernommen, sitzt aber dabei auf erhebliche Schwierigkeiten. Es heißt, daß er sich bemüht, möglichst viele der zurückgetretenen Minister zu gewinnen, da das Kabinett Poincarés angesichts der Wahl seines Führers zum Präsidenten sozusagen an dem Uebermaß des ihm entgegengebrachten Vertrauens gestorben ist.

— Die Nachtbefugnisse des Präsidenten. Man schreibt uns aus Paris, 18. Januar: „La Bille de Lumiere (die Lichtstadt) ist außer sich. Die Wahl Poincarés hat einen Freudenrausch hervorgerufen, der seinesgleichen sucht.“

keine Zeit für Stimmungsbilder. Ich glaube auch, es ist für die Leser weit interessanter, zu erfahren, was für Mächte Poincaré in Bezug auf die bewaffnete Macht Frankreichs eingeräumt werden. In der heutigen „France militaire“ bespricht der Senator Gervous, der auch Mitglied der parlamentarischen Seereskommission ist, diese Frage und schreibt: Nach dem klaren Wortlaute der Verfassung und der Gesetze vom 25. Februar und 16. Juli 1875 wird der Präsident zum unmittelbaren Oberhaupt ernannt, zum Oberhaupt, das persönlich zu wirken hat.

— Des Herrn Glückwunsch für Poincaré. Der Kaiser von Rußland hat dem neuen Präsidenten der Republik in herzlichen Worten zu seinem Siege gratuliert und dem Neugewählten seiner herzlichsten Freundschaft versichert.

Portugal

— Die portugiesische Republik und die katholischen Zeitungen. Die freimaurerische Republik hat Angst vor der katholischen Presse. Als die portugiesische Republik ausgerufen wurde, wurden sofort alle katholischen Zeitungen gewaltsam unterdrückt.

Balkanstaaten

— Eine neue Republik in Europa. Wie der Daily Telegraph berichtet, haben die Vorkämpfer in einer Konferenz eine neue europäische Republik geschaffen. Und zwar soll der Berg Athos eine unabhängige Kirchenrepublik werden unter der Regierung von Mönchen.

Aus Stadt und Land

Dresden, den 21. Januar 1913

— Eisenbahnrat. Am 6. Februar d. J. findet in Dresden die 67. Sitzung des Königl. Generaldirektion der Sächsischen Staatseisenbahnen beigeordneten Eisenbahnrates statt. Zur Beratung gelangen folgende Angelegenheiten: 1. Mitteilungen über a) die Ermäßigung der Abfertigungsgebühren für Wagen mit 15 Tonnen und mehr Ladegewicht, b) die Verlegung von Getreide in den Spezialtarif 2 und eventuelle Verhandlung, c) die Verlegung von Futtergerste und Mais, von Gersten- und Maisbrot in den Spezialtarif 3, d) die Zulassung kleiner Petroleumtanks auf Bahmland, e) die Verlegung von Steinkohlen in den Spezialtarif 3; 2. Verhandlung über a) die Verlegung von Oelöl in den Spezialtarif 3, b) die Einreihung von hölzernen Haus- und Küchengeräten und rohen Küchenmöbeln in die Verzeichnisse der in bedeckten und der in großräumigen bedeckten Wagen zu befördernden Güter, c) die Verlegung von Rohweinstein in den Spezialtarif 2; 3. Besprechung des Sommerfahrplanes 1913.

— Rechtzeitiger Bezug von Wassergütern für das Frühjahr. In den Monaten Februar und März pflegt alljährlich ein gesteigerter Güterverkehr einzutreten, der besonders die bedeckten Güterwagen stark in Anspruch nimmt. In der Hauptsache kommen Düngemittel und landwirtschaftliche Erzeugnisse in Frage. Da die Wirtschaftslage anhaltend günstig ist, rechnet die Eisenbahnverwaltung für die Monate Februar und März 1913 mit sehr starken Anforderungen an bedeckten Wagen.

aus...
S...
me...
ein...
der...
Rath...
mitt...
N...
K...
R...
D...
S...
D...
m...
des...
D...
m...
K...
sa...
D...
de...
S...
N...
re...
ge...
A...
h...
D...
K...
l...
K...
S...
be...
den...
nach...
folgt...
402...
477...
741...
J...
über...
1812...
Laufen...
geboren...
1813, w...
519...
kathol...
folgten...
den 21...
Nach...
gest...
haupt...
Ordn...
zu ver...
Monat...
ist von...
24 jäh...
und ei...
verha...
Tätig...
Ginter...
ganz...
gingen...
Ehren...
geste...
wohnt...
sie sch...
ihnen...
Da...
dieser...
schreit...
namens...
Monat...
Gesam...
Ch...
Ghem...
17 jäh...
anderen...
Cu...
fener...
sch...
R...
vom...

Eine Fahrt des Erfaj 3. I

Baden-Dos, 20. Januar. Das Luftschiff Erfaj 3. I ist heute von Friedrichshafen aufgestiegen und nach glücklicher Fahrt nachmittags hier vor der Luftschiffhalle glatt gelandet.

Vom gesunkenen Dampfer „Veronese“

Dporto, 19. Januar. Seeleute und Fischer retteten unter großen Schwierigkeiten sämtliche übriggebliebenen Passagiere des „Veronese“.

Gesamtzahl der Ertrunkenen und Vermissten beträgt 48, außerdem sind 16 Fahrgäste schwer verwundet worden.

Kunst, Wissenschaft und Vorträge

Dresden, Zentraltheater. Die 26. Aufführung der so beliebten neuen Operette von Leo Fall „Der liebe Augustin“ brachte den Künstler und Künstlerinnen großen Beifall und viele Ehrenten.

Für die zahlreichen Beweise der Liebe und Teilnahme und den reichen Blumenschmuck beim Heimzuge unseres teuren Gatten u. Vaters Herrn Robert Trenkler, Vergolder...

Kath. Bürgerverein zu Dresden. Mittwoch, 22. Januar abends 7,9 Uhr im Vereinslokale Bürgerkassas (Gr. Bräuer, 25 L.) Vortrag des Herrn Rechtsanwalts Dr. jur. Hille über: Aufgaben und Stellung des Zehrl. Verwalt. d. Mtlgl. nebst Angeh. in bringend erbeten.

Kath. Gefellenverein Dresden Am 22. Januar 1913 abends 8 Uhr im großen Saale des Reglerheims, Friedrichstraße 12. Wintervergnügen bestehend in Konzert, Theater und Ball.

Musik aller Länder Gefang aller Künstler v. Rang Caruso, Deffina, Hengst u. a. m. Im eigenen Heim zu hören, wenn und so oft man will, ermöglicht das vollkommene Multifonument Gramola mit weltbekannter Schutzmarke.

Familien-Nachrichten des Standesamts & Zellenberuf vom Monat Dezember 1912: Geburten: Anna, Tochter des Hausbesizers u. Vergolders Johann Joseph Schönfelder; Ludwig Marie, Tochter des Gutsbesizers Anton Edmund Kösch; Hedwig Marie, Tochter des Hausbesizers u. Maurers Gustav Adolf Bergmann; Anna Hildegard, Tochter des Gutsbesizers Reinhold Joseph Scholze; Lucia Johanna, Tochter des Hausbesizers u. Schneidemeisters Adolf August Freischner; Ida Martha, Tochter des Gutsbesizers Ferdinand Oscar Trendler; Johann Georg, Sohn des Gutsbesizers Ernst Joseph Hebrich.

Bitte Eilen Sie dem Einverständnis von Frau Lina Jähne's Mod-Consets mit jeder anderen Marke bei gleicher Preiszahl. Alfred Pachtmann verbürgt solide Qualitäten zu sehr mäßigen Preisen. Dresden-A., nur Amalienstraße 19.

SAMMET Noch nie war ein Stoff so sehr von unserer Damenwelt bevorzugt, wie jetzt der „Samt“ in allen seinen Qualitäten u. Farben. „Samt“ oder „Velvet“ wirkt immer diskret und elegant und ist, wenn auch beim Einkauf etwas teurer, doch sehr praktisch, da er in besseren Qualitäten fast von unbegrenzter Haltbarkeit ist.

Tymians Thalia-Theater Gürlitzer Str. 6 telefon 4380 Linien 5 u. 7. Jeden 1. und 15. vollst. Programmwechsel. Sonntag von 11 1 Uhr Fideles Frühschoppen m. Vorst. (20 u. 30 Pf.). Nachm. 4 Uhr Kleine Preise, ab 8 Uhr Gewöhnliche Preise.

Wittelsbacher Bierhallen Original Münchner Bierfest Humor Wig Mit Vorzügliche Küche Gutgepflegte Biere

Katalog Nr. 9 gratis und franko. Teilzahlung gern gestattet. „Gramophon“ H. Weiß & Co. Inh.: Max Wendlandt Dresden-Altsadt, Prager Str. 21. Eingang Struvestr. Chemnitz, Promenstraße 18

SARRASANI Telephone 17760 u. 17812 Mittwoch, den 22. Januar 3 Uhr 2 7 1/2 Uhr Vorstellungen Nachmittags zahlen Kinder auf allen Plätzen halbe Preise. Nachmittags ein komplettes Abendprogramm. Vorverkauf an der Circuskasse und — nur für Abendvorstellungen — im Warenhaus H. Herzfeld, Altmarkt, und in sämtlichen Zigarrengeschäften von L. Wolf. Novitäten.

Größtes Spezial-Geschäft Carl Schneider Dresden, Altmarkt 8. Erfrorene! (Gefahren) (Hände, Füße, Ohren, rote Nasen) hilft sicher und ohne weitere Kosten gegen Einfrierung von 1,20 Mark in 20 Minuten. G. A. Hubner.

Wilhelm Dittrich Nachf. R. Weiß Buchbinderel und Papierenhandlung Fernruf 11900 Reitbahnstraße 13/15 Fernruf 11900 empfiehlt sein reich sortiertes Lager in Schulartikel Zeichenutensilien Spezialität: Bucheinbände vom einfachen bis hochfeinen Genre. Geschäftsbücher

Geldkassetten in Stahl u. Draht :: Dokumentenkasten :: F. A. Richter & Sohn Dresden-A., Wallstr. 7. Man verlange Preisliste.

Trumeaux-Spiegel Max Bäbler, Dresden, Blasewitzer Str. 72.

Lesen Sie dieses Inserat nicht ohne umgehend und kostenlos Muster und Preisbuch zu verlangen von Schlesisch-Reinleinen u. Hausleinen das Beste und Realste zu Leib-, Bett-, Küchen- u. Ausstattungswäsche, Haus- und Küchenschwämme, ferner über Handarbeiten, Gardinen, Schürzen, Tisch-Wäsche, Teppiche usw. usw. von der als höchst reell bekannten christlichen Firma Brodkorb & Drescher Leinen- u. Gebild-Handweberei und Wäschefabrikation Landesgut i. Schl. Nr. 8 (Riesengebirge) Jedes gewünschte Metermaß wird abgegeben. Zahlreiche Anerkennungen von Hochw. Herren Geschäftl. Bedienten, Köchen, Anstalten und Hausfrauen aller Stände. Schleißisches pa. Seidentuch 10,80, 11,80, 13, per Nachn. Die Anfertigung von Leib- u. Brautausstattungswäsche wird aus unseren reellen Handwebereien billigst und sauber von geübten Näherinnen ausgeführt. Nichtgefallendes wird auf unsere Kosten zurück genommen Verkauf nur an Private. In Sonn- u. Feiertagen wird nichts verkauft.

Ringfreie Galonbritetts nicht scheinbar billig und dabei minderwertig, sondern im Gewicht und in der Festkraft den Ise- und Akerbritetts vollkommen gleich, aber 33 1/3 Prozent billiger als diese. 1000 Stück nur 7,50 Mark frei Keller geschliffen. Lieferung nach allen Stadteilen. Alle anderen Heizmaterialien ebenfalls billigst. Hermann Görlach 44 Dürerstraße 44 Dresden Fernsprecher 4398

Konkurrenzlos ist das weltberühmte Coswiger Blitzblank Seifensand, Coswiger Blitzblank Schwebpulver, Aluminiumputz „Alurax“, Coswiger Küchenstolz, Brillant-Zinnsand. Ad. Werner & Comp., Coswig-Dresden. Vertreter überall gesucht.

ff. Fleisch- und Wurstwaren Curt Mertzsching Dresden-Str., Wittembergerstr. 79.

Suche für meinen Sohn, kath. 18 Jahre alt, zwei Sem. landw. Schule besucht Stellung als angeh. u. Verwalter. Am liebst. unt. Prinzipal. Rittergut Piskowitz bei Ramens t. Sa. Schewtschik, Pächter.

Schirgiswalde. Inseraten-Annahmestelle der Säch. Volkszeitung bei Buchbindermeister J. C. Mannheim, am Markt.

vor. Ferner wurden die auscheidenden Herren Eistert und ...

§ Dresden. (Sängerschaft des kath. Gesellenvereins) Nach längerer Pause beginnen wieder am Donnerstag den 23. Januar, abends 9 Uhr die Gesangsstunden unter der erstmaligen Leitung des neuen Liedermeysters.

§ Leipzig. (Leotasse.) Die Hauptversammlung findet wegen Verhinderung des Vorsitzenden nicht am 28., sondern

erst am 31. Januar abends 9 Uhr im Gesellenhause (Wiesenstraße 23) statt.

Spielplan der Theater in Dresden

Königl. Opernhaus
Mittwoch und Donnerstag: Der Schieler der Pierette. Zum ersten Male: Xante Simona. Anfang 7 Uhr.
Königl. Schauspielhaus
Mittwoch: Jechermann. Anfang 8 Uhr.
Donnerstag: Hermannschlacht. Anfang 1/8 Uhr.

Varietés
Viktoria-Salon 8 Uhr.
Königsplatz (Streifen) 1/8 Uhr.
Fibell-Robaret 1/8 Uhr.
Kymians Thalia-Theater 8,30 U.

Spielplan der Theater in Leipzig

Reines Theater. Mittwoch: Gastspiel des Russischen Ballets. Donnerstag: Die Jüdin von Toledo. — Altes Theater. Mittwoch nachm.: Peterchens Mondfahrt; abends: Die Jüdin von Toledo. Donnerstag: Die schöne Helena. — Operetten-Theater. Mittwoch: Der Graf von Luxemburg. Donnerstag: Der Frauenfeind. — Schauspielhaus. Mittwoch nachm.: Der gelbe König; abends: Die im Schatten leben. Donnerstag: Fuhrmann Deschel.

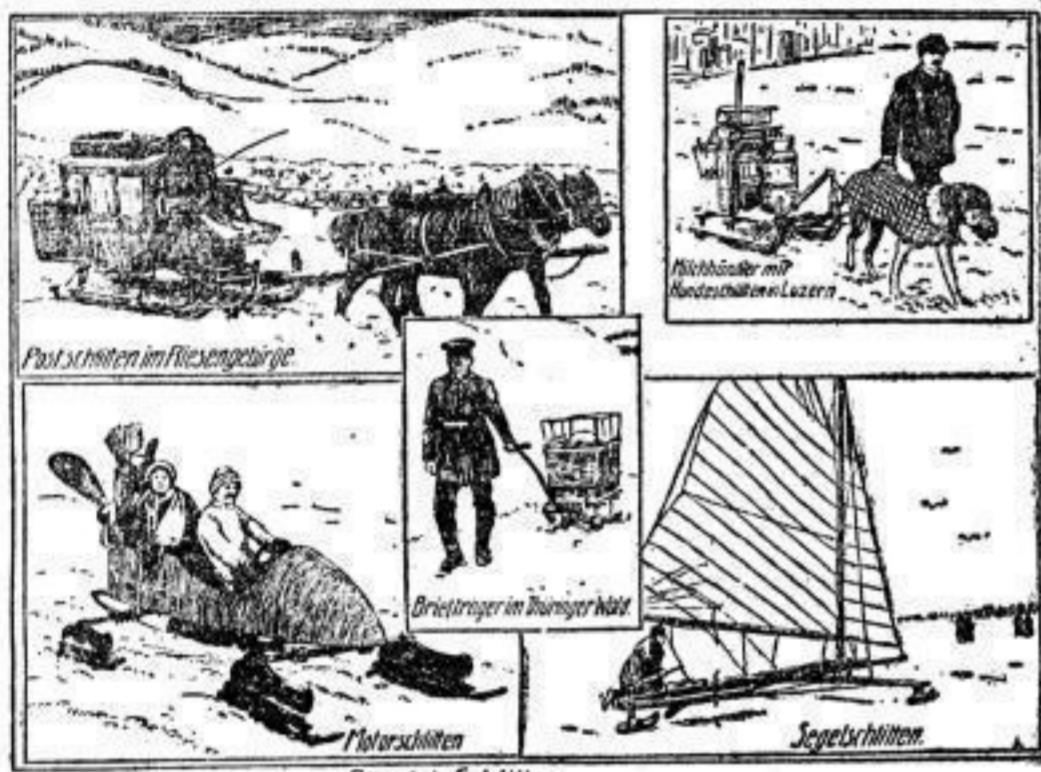
Produktenbörse

Dresden, 20. Januar. Produktenpreise in Dresden
Weizen, brauner (75-77 kg) 198-200, do. (78-74 kg) 190-198, ruffischer rot 230-236, Ranfas 238-241, Argentinier 228-235, Dalmat springt I 240-242, Manitoba 4 225-227, Roggen, Sand (70-78 kg) 167-178, inländischer (70-78 kg) 164-170, do. (67-69 kg) 165-161, ruffischer alter — bis 190-209, pol. 195-209, böhm. 218-229, Futtergerste 165-170, Hafer, pro 1000 kg netto: sächsischer 179-189, feuchter u. beschädliger 142-162, sächsischer 179-189, cuss. 184-188, amerik. 187 189, Weis, pro 1000 kg: Cinquantine 215-220, La Plata gelb. 155-158, Erbsen pro 1000 kg netto: Saat und Futter 185-200. Weizen pro 1000 kg netto sächsischer 210-230. Buchweizen, inländischer 195-205, fremder 200-210. Reisfaat, pro 1000 kg netto: feine 285 bis 290, mittlere 285-275, La Plata 245-250, Bombay 285-290. Mais, pro 100 kg mit Sch. raff. 72,00. Napfhaufen (Dres. Marken) lange 14,50, Reinsuchen, pro 100 kg (Dresdner Marken), I. 18,90, II. 17,50. Mais, pro 100 kg netto ohne Sad (Dresd) Weizenmehl, I. Marken, pro 100 kg netto ohne Sad (Dresd) Marken: Kaiserauszug 35,50-36,00, Grießerauszug 24,50-25,00, Semmelmehl 33,50-34,00, Bäckermundmehl 32,00-32,50, Grießermundmehl 24,50-25,50, Roggenmehl 21,50-22,50. Roggenmehl pro 100 kg ohne Sad Dresdner Marken: Nr. 0 26,50-27,00, Nr. 0/1 25,50-26,00, Nr. 1 24,50-25,00, Nr. 2 23,00-23,00, Nr. 3 21,00-22,00, Futtermehl 14,40-15,20. Weizenkleie grobe 11,20-11,60, feine 9,80-11,20. Roggenkleie 12,90 bis 13,60. Die für Artikel pro 100 kg notierten Preise verstehen sich für Geschäfte unter 5000 kg. Alle anderen Notierungen gelten für Geschäfte von mindestens 10000 kg. Feinste Ware über Notiz. Weizenpreise verstehen sich exklusive der städtischen Abgabe.

Schlachtpreise auf dem Viehhof zu Dresden am 20. Januar 1913 nach amtlicher Feststellung.

Table with columns: Schlachtgattung, Kullierzahl, Bestand, Besetzung, and Preis (50 kg Lebendgewicht). Rows include Ochsen, Bullen, Rindern und Kalber, Ferkel, and Schweine.

Geschäftsgang: Bei Rindern, Rindern und Schweinen schlecht, bei Schafen mittel.
Heberstand: Rinder 44 (davon Ochsen 15, Bullen 11, Rähhe 18), Schafe 2, Schweine 85.



Der Schlitten, der in früheren Zeiten hauptsächlich als Kinderpielzeug und Beförderungsmittel in verschneiten Gegenden diente, spielt heute im Winter im Sport und Verkehr bereits eine bedeutende Rolle.

Marfelle hierher gebracht hat. Haben Sie übrigens schon ein Kriegsschiff gesehen? Nicht! Was meinen Sie, wenn wir uns ein Boot nehmen und uns an den Franzosen heranbringen lassen?"

„Darin haben Sie recht, daß Kanonendonner nichts Angenehmes ist, namentlich, wenn er ernst gemeint ist. Aber das Schiff sollten Sie doch ansehen, auf der Reise muß man alles mitnehmen. Auch das Störende und Unangenehme wird in der Erinnerung später eine Quelle des Vergnügens. Sehen Sie, da kommt auch Ihr kleiner Bruder heran, das prächtige, fröhliche Jüngelchen!“

„Und Paul raunte bald atemlos hinzu: „Vening, hast du's wohl gehört, sie haben mit Kanonen geschossen?“
„Retterlich,“ entgegnete das Mädchen und strich ihm liebevoll die wunden Haare auf dem Kopfe glatt, „das mußte doch wohl jeder hören.“
„Aber Vening, weißt du auch, wer hier ist, hier auf derselben Straße?“
„Nun, es wird wohl Jochen Klähn sein?“
„Nein, höher rauf.“
„Dann wohl Onkel Jahn?“
„Nein, noch höher rauf.“
„Dann weiß ich es wirklich nicht.“

„Da, ha, siehst du wohl. — Der Baron von Un—ken—stein. Da steht er mit dem braunen Ueberzieher und den dünnen grauen Beinen. Er dreht uns den Rücken zu.“

„Ach Gott, wie wurde es Helene da zumute, aber schnell war sie gefahrt und frug kurz: „Sagt du mit ihm gesprochen?“
„Nein, gesprochen nicht, aber ich habe ganz dicht bei ihm gestanden und ihm dann recht dreist ins Gesicht hineingeguckt.“
„Das war ein Trost, der Baron wuhle also nicht, daß sie hier waren, aber zurück an ihm vorbeigehen, das ging nicht an, er möchte sich umdrehen und sie erkennen. So wandte sie sich schnell an die alte Dame und erklärte sich bereit, mit ihr zu dem Kriegsschiffe zu fahren. Paul stimmte natürlich aus vollem Herzen zu und es dauerte nicht lange, so sahen sie im Boot und fuhren an das Schiff heran.“

Eine Bootsfahrt auf glatter See, bei schönem, warmem Wetter, ist wohl eins von den Dingen, das am meisten geeignet ist, ein Menschenherz zur Ruhe zu bringen. Aber bei Helene trat diese Ruhe nicht ein, ihr Herz glich einer Taube, die vom Habicht gejagt, hin und her fliegt. Von ihrer lieben Mutter her war sie schon so sehr mit dem Baron geängstigt worden, und nun stiegen ihr die banger Fragen auf: Wie kam der Mensch hierher? Was suchte er? Würde sie ihm aus dem Wege gehen können? Auf der französischen Fregatte fanden sie freundliche Aufnahme und wurden überall herumgeführt. Xante Vina befah sich das alles so genau, als sollte sie später mal ein Examen als Kapitän ablegen. Paul war auf dem besten Wege, das Bugspriet hinauszureiten und ins Wasser zu fallen, wenn er nicht noch glücklich eingefangen worden wäre, während Helene über Bord

unverwandt auf den Platz schaute, wo der schreckliche Mensch gestanden hatte. Bei der Rückfahrt bestand sie darauf, daß weit von jener Stelle angelegt würde.

So geschah es auch, und als die alte Dame gegangen war, um ihre Geschäfte zu besorgen, und als Helene allein mit Paul nach Hause ging, sagte sie zu diesem: „Brüderlein, nur heute nichts davon sagen, daß wir den Baron gesehen haben!“

„Ja, Veneken, aber warum denn nicht? Du siehst ja ganz ängstlich aus.“
„Komm nur, wir sind zu lange fort geblieben. Was wird Mutter dazu sagen?“

Mutter hatte mittlerweile schon sehr viel gesagt, von dem die Tochter gar keine Ahnung hatte. Sie hatte ganz gut geschlafen, bildete sich aber ein, schlecht geschlafen zu haben und hatte somit einen Grund gefunden, verdrießlich zu sein. Als sie nun auch Helene nicht mehr in der Schlafstube fand, hatte sie einen Grund, sogar sehr verdrießlich zu sein. Mit Gewalt riß sie an der Klingel, und als ihr das Stubenmädchen auf Befragen sagte, das junge Fräulein sei schon zeitig an den Strand gegangen, da hielt sie das für ein unschickliches, leichtsinniges Betragen und eine große Rücksichtslosigkeit ihr gegenüber. Das ganze Gasthaus wurde in Aufregung gebracht. Als nun ein Hausknecht noch ausfragte, er habe Paul und Helene zum Strand gehen sehen, da kam Frau Groterjahn auf den nahegelegenen Gedanken, Paul sei in seiner Unvorsichtigkeit ins Wasser gefallen. Helene habe ihn herausziehen wollen, sei aber mit fortgerissen worden und nun lagen ihr und Anton's Erziehungsprodukte im kühlen Meeresgrunde. Ja, sie sah die Menschen ganz deutlich, die mit Haken und Stangen bestrebt waren, die Verunglückten wieder an Land zu bringen.

Natürlich gab sie sich über ihr Kind laut ans Zammern, so daß Anton halbbarbiert in Hemd und Hose in ihr Zimmer stürzte. Als Herr Kemlich zwischen Lär und Angel halb hörte, Paul könne ertrunken sein, bekam er es mit der Angst, daß damit auch seine Stellung ins Wanken gerate und so stürzte er in aller Eile zur Tür hinaus, um womöglich seinen Schiffer noch nachträglich zu retten. Auf der Treppe begegnete er Jochen Klähn und wies ihn niedere Stellung ganz verzessend, rief er ihm zu, Paul und Helene seien beide ertrunken. Auf der Straße angekommen, lief er in seiner Todesangst nur immer bergan, als ob das Adriatische Meer ein Naturwunder wäre, daß sich oben zwischen Felsen und Schichten breit machte.

Jochen Klähn lief natürlich sofort zu seinem Herrn und konnte erst vor Schreck kein Wort reden. Als er aber einmal sein „Wissen's was, Herr“ herausgelassen hatte, da folgte das andere: „Paul und Helene sind beide ertrunken!“ bald nach.

„Was?“ rief der Alte und sprang kerngerade an dem Kaffeetisch in die Höhe.

„Ja, Franz Kemlich hat's mir zugerufen und nun ist er fort, sie zu suchen.“
„Komm,“ rief er Jochen nur zu, „komm zum Strand.“
„Schnell hatte sich der alte Herr in seinen Ueberzieher geworfen und lief, der Diener hinter ihm her, aus dem Speisezimmer.“